

Oplacono ryczałtowo.

# Wirtschaftskorrespondenz FÜR POLEN

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis in Polen 4 Zloty, im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld, freibleibend.  
Redaktion, Verlag und Administr.: Katowice, M. Piłsudskiego 27  
Telefon 337-47, 337-48.

Organ der  
„Wirtschaftlichen Vereinigung  
für Polnisch-Schlesien“

Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein, Katowice

Anzeigenpreise nach bestem Tarif. Bei jeder Betreibung und bei Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.  
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.  
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Bentzen P. K. O., Nr. 304238 Katowice

Durch höhere Gewalt, Austritt, Streiks und deren Folgen hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder Nachlieferung der Zeitung. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Jahrg. XII

Katowice, am 5. Januar 1935

Nr. 1

## Neue Wirtschaftsideen in Polen

Der Jahreswechsel gibt stets Veranlassung, über die Fragen des wirtschaftlichen Alltags hinaus die zurückliegende Entwicklung und mit ihr die Grundsätze der bisherigen Wirtschaftspolitik einer tiefer gehenden Betrachtung zu unterziehen.

Auch wer sonst nicht geneigt ist, die Grundsätze der bisherigen und heutigen polnischen Wirtschaftspolitik als grundfalsch, weil von unrichtigen Theorien ausgehend, abzulehnen, wird doch gern und mit Nutzen eine Neujahrsbetrachtung anstellen, wie sich diese bisherigen Grundsätze polnischer Wirtschaftspolitik im Licht der kühnen und modernen Wirtschaftspraxis ausnehmen, die heute in vielen Staaten als Weg aus der Krise versucht wird, und für die der Name des amerikanischen Präsidenten Roosevelt und seines „New Deal“ das beste Schlagwort darstellen.

Für eine derartige Betrachtung der polnischen Wirtschaftspolitik bietet eine geeignete Gelegenheit das Erscheinen einer Broschüre von **Tytus Filipowicz**: „Czy Polsce jest potrzebna gospodarka planowa?“ (Gebethner i Wolff, Warszawa 1935). Der Verfasser dieser Schrift, langjähriger Botschafter Polens in Washington, gehört zum engsten Legionärskreise, und seinen Vorschlägen kommt daher, auch wenn er sich mit seinen Grundanschauungen in vielem heute noch in ausgesprochener Vereinsamung befindet, eine gewisse Bedeutung zu. Seine Gedanken gehen realistisch von der polnischen Wirklichkeit aus, so wie sie der mit hinreichender Distanz versehene Beobachter glaubt, kennzeichnen zu müssen, nicht minder charakteristisch, für sie ist aber der starke Eindruck, den sie offenbar von den neuesten, amerikanischen Wirtschaftsideen empfangen haben.

Filipowicz geisselt zunächst die allgemeine Planlosigkeit der polnischen Wirtschaftsentwicklung der Nachkriegszeit, die den Wiederaufbau und Ausbau von Vorkriegsindustrien auf ihre alte Kapazität zuließ, obwohl die früheren Absatzmärkte verloren waren, wohingegen der planmässige Ausbau von Industrien, die in dem erstehenden, neuen Staat Existenzberechtigung gehabt hätten, aus Kapitalmangel weit hinter den Möglichkeiten zurückbleiben musste.

Besonders katastrophale Folgen hatte dies, nach Ansicht von Filipowicz, auf die Gestaltung des polnischen Exports, der weitgehend ein Defizitexport wurde, durch den Polen Kohle, Naphtha und Zucker unter den Selbstkosten an das Ausland verschenkt, während die Entwicklung des Binnenmarktes durch künstliche Hochhaltung der Inlandspreise dieser Produkte so stark gehemmt wurde, dass auch hierdurch die bestehenden Möglichkeiten für den Ausbau anderer, existenzberechtigter Industrien noch weiter eingeschränkt wurden. Diese existenzberechtigten Industrien hätten durch Erzeugung veredelter Exportwaren den polnischen Export auf eine gesunde, kostentragende Basis stellen können. Das grösste Uebel bei dieser Sache ist nach Ansicht von Filipowicz, dass die Kapitalien aller Industrien, die durch Dumpingexport und künstlich erhöhte Inlandspreise die polnische Wirtschaftsentwicklung so stark behindern, in Händen ausländischen Kapitals sind, und die einzigen, bei dieser verfehlten Wirtschaftspolitik

in Polen entstehenden Gewinne auch noch ins Ausland abfliessen.

Mit dieser Kritik an der Exportförderungspolitik, die bisher in Polen getrieben wurde, steht Filipowicz im übrigen nicht allein. Schon früher haben auch prominente Mitglieder des Regierungslagers darauf hingewiesen, dass aus dieser Politik einmal ein Ausweg gefunden werden müsse, den Filipowicz eben in der Aufrichtung eines vollkommenen, planwirtschaftlichen Aufbaus zwecks Korrigierung wirtschaftlicher Strukturfehler sieht. Ein weiterer Punkt seines Programms ist die Hebung der Agrarpreise. Auf dem Wege einer Senkung der Industriepreise lässt sich nach Ansicht von Filipowicz die Preisschere, die ein wichtiger Grund für die Not des polnischen Landes und damit die Unmöglichkeit der Entwicklung eines ausreichenden Binnenmarktes ist, nicht erreichen. Hier berühren sich Filipowicz's Ideen auf das engste mit den amerikanischen Vorgängen der letzten Zeit. Im Sinne dieser amerikanischen Wirtschaftspraxis schlägt auch Filipowicz die Inangriffnahme grosser, öffentlicher Arbeiten, zwecks Belegung des polnischen Binnenmarktes vor. Obgleich er in seiner Broschüre auf die Finanzierungsfrage des näheren nicht eingeht, scheint er mit seinen Vorschlägen zum Apostel jener inflationistischen Heilsideen werden zu wollen, mit denen man in Amerika unter lauter Verkündung den Weg aus der Krise finden will und die man u. a. auch im Dritten Reich, allerdings ohne das hierüber viel gesprochen würde, befolgt.

Ueber die Finanzierung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung in Deutschland gibt die „Frankfurter Zeitung“ einen guten Ueberblick in ihrem Jahresrückblick: „Staatskonjunktur“, die deutsche Wirtschaft im Jahre 1934 (Nr. 662 v. 30. XII, 34):

„Angesichts der Unmöglichkeit, einen ausserordentlichen Etat in der üblichen Weise durch Anleihen zu finanzieren, hat man auf seine Aufstellung völlig verzichtet und einen grossen Teil der Investitionen des Reiches in der privatwirtschaftlichen Form des Wechselkredits finanziert, wofür das Reich Schatzwechsel hinterlegte und Garantien gewährte. Das Musterbeispiel sind die von der Oeffa gerichteten Arbeitsbeschaffungswechsel; das gleiche System würde auch in anderen Fällen angewandt, wobei Gesellschaften m. b. H. als Adresse dienen; wir erwähnen die Reichsbahn-Beschaffungs-G. m. b. H., die Reichspost-Beschaffungs-G. m. b. H., oder die Reichsautobahnen-Bedarfs-G. m. b. H. Da die Gesellschaften mit beschränkter Haftung Ausweise nicht veröffentlichen, ist der genaue Umlauf an Arbeitsbeschaffungswechseln im weiteren Sinne nicht bekannt. Es ist aber anzunehmen, dass der Gesamtumlauf an solchen Wechseln den an Steuergutscheinen (ca 1,2 Mdn.) und an Schatzwechseln (ca 1,3 Mdn.) übertrifft. Die Zunahme aller drei Kategorien vom Herbst 1932 bis zum Herbst 1934 schätzte das Institut für Konjunkturforschung auf 4½ bis 5 Milliarden (dazu noch einige hundert Millionen Zinsvergütungsscheine).“

Der polnische Staatshaushalt entspricht 1/6 des deutschen. Die genannten 4½ Milliarden RMk. staatlicher Kreditschöpfung zwecks Finanzierung

der öffentlichen Arbeiten würden also analog auf polnische Verhältnisse übertragen, eine staatliche Kreditschöpfung von 1,6 Milliarden Zloty innerhalb von 2 Jahren, also 800 Millionen Zloty jährlich bedeuten. Diese Ziffer ist auch kürzlich in Zeitungsnutzen im Zusammenhang mit Vorschlägen des Kreises um Filipowicz genannt worden.

In Deutschland ist die Kreditausweitung zum grössten Teil durch die Reichsbank getragen worden; während die Handelswechsel in noch grösserem Ausmasse von den Banken im Portefeuille behalten werden mussten, ersetzte die Reichsbank ihren Bestand an Handelswechseln zum grössten Teil durch öffentliche Arbeitsbeschaffungswechsel, sodass sie ihr eigenes Kreditvolumen selbst in wesentlich geringerem Ausmass vergrössern musste als Kreditschöpfung geschah. Eine solche Finanzierung wäre in Polen bei den derzeitigen Grundsätzen der Bank Polski natürlich keinesfalls durchzuführen und untragbar.

Filipowicz empfiehlt die Finanzierung durch Ausgabe mittelfristiger verzinslicher Bons, die durch den Staat oder eine der Staatsbanken garantiert werden soll. Dies ist natürlich noch keine ausreichende Beantwortung der Frage, was eine solche Bon-Emission volkswirtschaftlich bedeutet und wie sie finanz-technisch unterzubringen ist. Aber Filipowicz stellt sich zu den währungspolitischen Grundsätzen, die hierbei entschieden werden müssen, ganz klar. Dem Einwand, seine Vorschläge bedeuten das, was man in Amerika „Reflation“ nennt, begegnet er mit einem kräftigen: „Jawohl, es handelt sich um Reflation!“ — und ergänzt dieses Bekenntnis mit der Feststellung, dass eine Deflation nur vorübergehende Sparmassnahme, aber kein Mittel sein könne, das den Ausweg aus der Krise erleichtert, und dass nur eine Politik, die den Ausweg aus der Krise erleichtere, eine wirkliche Stabilisierung des Geldes bringen könne.

Wirkliche Arbeitsbeschaffung stellen schliesslich nur Massnahmen dar, die neue Mittel in den Wirtschaftskreislauf bringen, während öffentliche Arbeitsbeschaffung aus Steuern oder auch aus speziellen Abgaben (Fundusz Pracy!) keine wirkliche Wirtschaftsbelebung bringen können.

Es ist nicht möglich, in diesem Zusammenhang wiederum auf die grundsätzliche, währungspolitische Diskussion einzugehen und zu zeigen, wie diese Verkünder einer neuen, reflationistischen (oder besser noch inflationistischen) Wirtschaftspolitik sich im Grunde auf die wichtigsten und ernsthaftesten, theoretischen Lehren der heute anerkanntesten, englischen und amerikanischen National-Oekonomen, voran J. M. Keynes mit seinem epochemachenden „Traktat vom Gelde“, berufen können. Das Auftreten eines neuen Predigers dieser Verkündung in Polen scheint im Hinblick auf die bevorstehenden Aufgaben unserer Wirtschaftspolitik der gegebene Stoff für eine nachdenkliche Neujahrsbetrachtung zu sein.

Hans Walter.

**Sigella**  
NAJSZLACHTNIEJSZY  
WOSK DO FROTROWANIA



3088/a/30/2

# Polens Wirtschaftslage im November

Nach dem Bericht der Landwirtschaftsbank hat die Wirtschaftslage Polens im November keine wesentlichen Veränderungen aufzuweisen. Die Ursache liegt zum Teil darin begründet, dass viele Industrien der Jahreszeit gemäss in diesem Monat wenig beschäftigt wurden. Dies bedingte natürlich auch eine geringere Kreditfähigkeit der Banken. Da geringerer Geldbedarf vorhanden war, vergrösserten sich die Spareinlagen und damit die Zahlungsvermögen der Banken, während der Geldumlauf eine Verringerung erfuhr. Die Zahlungsfähigkeit der Bankkunden war im allgemeinen zufriedenstellend. Von der New-Yorker Börse aus hatte sich ein Kursrückgang der staatlichen Anlagepapiere bemerkbar gemacht, der sich dann weiter auf die Warschauer Börse ausgewirkt hatte, doch konnten die Rückgänge aufgehalten werden, und der grössere Teil der Anlagevermögen deckte die Kursverluste. Das Interesse am Aktienmarkt hatte in letzter Zeit angezogen.

In der Landwirtschaft war mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen, da nur geringe Absatzmöglichkeiten vorhanden waren und der Preisrückgang für landwirtschaftliche Erzeugnisse weiter anhielt. Die Erdölindustrie berichtet über eine etwas geringere Produktion und einen verminderten Absatz. In der Kohlenindustrie trat die erwartete, zeitgemässe Hausse ein. Der Inlandsabsatz hatte sich dem

Vormonat gegenüber vergrössert, die Ausfuhr konnte sich auf dem gleichen Stand halten. Die Eisenhüttenindustrie hatte eine Steigerung der Ausfuhr aufzuweisen, während der Inlandsabsatz gleich blieb. Auch die Metallindustrie konnte, obwohl die Bauaktivität saisonmässig still lag, über eine stetige Produktion berichten. Durch die unprogrammässig warme Witterung wurde die Textilindustrie ungünstig beeinflusst, sie erfuhr erst in den letzten Tagen des Berichtsmonats eine geringe Besserung, insbesondere die Kunstseidenindustrie hatte eine Produktionsverringering aufzuweisen. Von der Holzindustrie sind bei gleichbleibender Ausfuhr keine besonderen Veränderungen zu melden. Die chemische Industrie war unverändert beschäftigt. In der Lebensmittelindustrie haben die Zuckerfabriken ihre Produktion z. T. bereits beendet, sodass deren Beschäftigungsgrad stark verringert wurde. Unvorhergesehen trat in dem Weihnachtsgeschäft für die anderen Zweige der Lebensmittelindustrien eine Belebung ein. Der Ankauf der Wintervorräte hat die Handelsumsätze nur teilweise beeinflusst, da die anhaltende, warme Witterung vor allem keine Vermehrung der Umsätze in der Bekleidungsbranche brachte. Der polnische Aussenhandel war bei einer geringen Verminderung der Umsätze auch in diesem Monat in hohem Masse aktiv.

wird mit 9 Zl. für den cbm frei Verladestation abgegeben.

## Verlängerung des polnisch - russischen Holzabkommens.

Das im Vorjahr von den polnischen Staatsforsten mit der russischen Holzausfuhrorganisation vereinbarte Ausfuhrabkommen ist von kurzem abgelaufen. Bei einer Besprechung der Vertreter beider Vertragsteile wurde beschlossen, dass dieses Abkommen für ein weiteres Jahr (bis Ende 1935) seine bisherige Gültigkeit beibehält.

## Unterbrechung der polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen.

Mit Rücksicht auf die Weihnachtsfeiertage wurden die seit zwei Monaten in England geführten Handelsvertragsverhandlungen mit Polen unterbrochen. Aller Voraussicht nach werden sie am 10. Januar 1935 in London ihre Fortsetzung finden. Die aus London zurückgekehrten polnischen Vertreter berichten, dass es bereits gelungen sei, in einer Reihe von wichtigen Fragen des Warenverkehrs zwischen den beiden Vertragsstaaten Einigung zu erzielen.

## Inl. Märkte u. Industrien

### Verband der Werkzeugfabriken.

Der Verband der polnischen Werkzeugfabriken hielt seine erste Jahresversammlung in Warschau ab. Aus dem erstatteten Rechenschaftsbericht konnte man entnehmen, dass der Verband im März 1933 von 8 Firmen gegründet wurde, während ihm heute 36 angehören. Die polnische Werkzeugindustrie fordert von der Regierung weitestgehende Unterstützung, damit sie sich entsprechend ihrer Bedeutung ausbauen könne, da sie z. Z. nicht in der Lage ist, mit den alten Industrien anderer Länder, insbesondere mit der Deutschlands, erfolgreich in Wettbewerb zu treten. In der Versammlung wurde darüber Klage geführt, dass die deutschen Werkzeuge nach wie vor nach Polen, z. T. auch auf dem Schmuggelwege, gelangten und den Absatz der polnischen Erzeugnisse erschwerten. Der Verband beschloss ein Warenzeichen für die Erzeugnisse seiner Mitglieder einzuführen und vor allem gegen die Konkurrenz der Werkstätten und Fachschulen, die ebenfalls ihre Erzeugnisse auf den Markt bringen, anzukämpfen. Falls die Fachschulen den Verkauf nicht unterlassen sollten, kündigte der Verband an, dass die Besucher dieser Schulen in den Werkstätten und Fabriken der Verbandsmitglieder keine weitere Beschäftigung finden würden.

### Die Lage auf dem Lodzer Baumwollmarkt

ist weiterhin ruhig. Die Nachfrage ist gering, was mit der gegenwärtigen Uebergangszeit von der Winter- zur Sommersaison zusammenhängt. Eine Belebung wird erst für Mitte Januar 1935 erwartet, da um diese Zeit die Sommersaison wieder beginnt. Die Preise weisen im allgemeinen eine feste Tendenz auf.

## Weltwirtschaft

### Polen im internationalen Handel.

In der letzten Nummer der „Polska Gospodarka“ befasst sich Dr. T. Lychowski mit der Stellung Polens im internationalen Handel und stellt fest, dass im ersten Halbjahr I. Js. eine Steigerung des Wertes sowohl der polnischen Ausfuhr wie der polnischen Einfuhr zu verzeichnen war. Der Wert der Einfuhr war im ersten Halbjahr I. Js. um fast 5 Prozent grösser als in der gleichen Zeit des Vorjahres und der Wert der Ausfuhr um nahezu 10 Prozent grösser als im Vorjahre. Wenn man die Handelsumsätze Polens in den ersten drei Quartalen I. Js. in Betracht zieht, so kann festgestellt werden, dass der Wert der Ausfuhr ungefähr um 4 Prozent den des Vorjahres übertrifft. Es gibt daher im polnischen Auslandshandel keine so namhafte Besserung, wie man sich dies in den ersten Monaten I. Js. versprochen hat. **Das deutsche Problem im gegenseitigen Handel, das für Polen zweifellos das Wichtigste ist, in zugleich aber auch das unklarste.** Polen stellt in dieser Hinsicht keine Ausnahme dar, da dies für alle Länder gilt, die mit Deutschland ausgedehnte Handelsbeziehungen hatten. Trotzdem ist dieses Problem für Polen besonders kompliziert, und zwar wegen der Rolle, die Deutschland in der polnischen Ein- und Ausfuhr spielt und besonders mit Rücksicht auf die Entwicklung der Beziehungen zu Deutschland im Laufe dieses Jahres. Die plötzliche Ausfuhrsteigerung nach Deutschland im Laufe des ersten Halbjahres führte zu einer Steigerung des deutschen Anteils an der polnischen Ausfuhr, aber der damit im Zusammenhang stehende neue Plan Dr. Schachts lehrt, dass Polen für die nächste Zeit mit einem bedeutenden Rückgang der Bedeutung Deutschlands als Abnehmer Polens rechnen muss. Im September I. Js. beträgt der Anteil Deutschlands an der polnischen Ausfuhr nicht mehr ganze 11 Pro-

## Geldwesen und Börse

### Ausweis der Bank Polski.

In der zweiten Dezemberdekade vergrösserte sich der Goldvorrat der Bank Polski um 1,1 Mill. Zl. auf 500,9 Mill. Zl., und der Stand der ausländischen Devisen und Valuten um 0,8 Mill. Zl. auf 27,7 Mill. Zl. Die Summe der in Anspruch genommenen Kredite vergrösserte sich um 0,4 Mill. Zl. auf 708,6 Mill. Zl., wobei das Wechselportfeuille eine Verringerung um 2,6 Mill. Zl. auf 616,5 Mill. Zl. erfuhr. Der Stand der diskontierten Staatsscheine verringerte sich um 0,8 Mill. Zl. auf 39,5 Mill. Zl., demgegenüber vergrösserte sich der Stand der Versicherungsanleihen um 3,7 Mill. Zl. auf 52,5 Mill. Zl. Der Vorrat an polnischem Silbergeld und Billon stieg um 4,5 Mill. Zl. auf 46,0 Mill. Zl. Die Positionen sonstige Aktiva und sonstige Passiva vergrösserten sich, die ersten um 2,7 Mill. Zl. auf 156,7 Mill. Zl., die zweiten um 0,6 Mill. Zl. auf 208,5 Mill. Zl. Der Stand der sofort zahlbaren Verpflichtungen vergrösserte sich um 30,9 Mill. Zl. auf 243,8 Mill. Zl. Der Banknoten-umlauf verringerte sich auf Grund der oben angeführten Änderungen um 22,2 Mill. Zl. auf 934,7 Mill. Zl. Die Golddeckung fiel von 46,71 Proz. auf 46,44 Proz. und übersteigt die statutarische Norm um 16 Punkte.

### Diskontsatz 5 Proz. und Lombardsatz 6 Proz.

Das zweite Dezemberr Drittel hat wiederum ein Ansteigen des Goldvorrates mit sich gebracht, der 1,1 Mill. Zl. betrug. Dieses Ansteigen hat den Goldvorrat über die erste Milliardenhälfte (500,9 Mill.) hinausgebracht. Vergleicht man diese Ziffer mit der des Jahres 1933, so ist der Goldvorrat in diesem Jahr um 25,3 Mill. Zl. höher, da er zuvor 475,6 Mill. Zl. betrug. Im Jahr 1933 hatte sich der Goldvorrat Ultimo Dezember um 26,6 Mill. Zl. verringert, bereits im zweiten Dezemberr Drittel dieses Jahres ist diese Differenz beinahe ausgeglichen, sodass wir voraussichtlich in diesem Jahr wieder auf den alten Stand des Jahres 1932 zurückkehren dürften.

### Die polnische Zahlungsbilanz im Jahre 1933.

Nach den vorläufigen Meldungen des statistischen Hauptamtes zeigen die einzelnen Positionen der polnischen Zahlungsbilanz im Jahr 1933 folgendes Bild:

1. Kreditumsätze 758 Mill. Zl. Eingänge und 804 Mill. Zl. Ausgänge. Diese Ziffern verteilen sich in 3 Mill. Zl. Eing. und 50 Mill. Zl. Ausg. Verschuldung des Staates, Verschuldung der Selbstverwaltungen 1 Mill. Zl. Eing. und 5 Mill. Zl. Ausg., Beteiligung bei Unternehmungen 43 Mill. Zl. Eing. und 20 Mill. Zl. Ausg., Obligations- und Pfandbriefe 139 Mill. Zl. Eing. und 11 Mill. Zl. Ausg., Bankkredite von Unternehmungen 435 Mill. Zl. Eing. und 531 Mill. Zl. Ausg., Bankkredite 139 Mill. Zl. Eing. und 151 Mill. Zl. Ausg., Wertpapierumsätze zwischen den Banken 7 Mill. Zl. Eing. — 14 Mill. Zl. Ausg., ausländische Devisen und Valuten 48 Mill. Zl. Eing.

2. Vermögensgewinne, Zinsen, Provisionen, Coupons, Dividenden 15 Mill. Zl. Eingänge und 50 Mill. Zl. Ausgänge. Im einzelnen verteilte sich das wie folgt: Aus Staatsschulden Eingänge keine, Ausgänge 89 Mill. Zl., aus Schulden der territorialen Selbstverwaltungen Eingänge keine, Ausgänge 14 Mill. Zl., Bar- und Warenkredite 9 Mill. Zl. Eing. und 52 Mill. Zl. Ausg., Bankkredite 5 Mill. Zl. Eing. und 19 Mill. Zl. Ausg., Obligations- und Pfandkredite Eingänge keine und Ausgänge 27 Mill. Zl.

3. Dienst und einseitige Leistungen 406 Mill. Eing. und 233 Mill. Zl. Ausg. Im einzelnen verteilte sich dies wie folgt: Verkehrsdienst 153 Mill. Zl. Eing. und 48 Mill. Zl. Ausg., Versicherungsdienste 13 Mill. Zl. Eing. und 13 Mill. Zl. Ausg., Wanderung von Lohnarbeit 145 Mill. Zl. und 23 Mill. Zl., Touristik 31 Mill. Zl. Eing. und 70 Mill. Zl. Ausg., Polnisch - danziger Zollverrechnung 36 Mill. Zl. Eing. und 41 Mill. Zl. Wohltätigkeit 5 Mill. Zl. Eing. und 1 Mill. Zl. Ausg.

4. Warenumsätze 1.033 Mill. Zl. Eingänge und 1.009 Mill. Zl. Ausgänge. Hierunter Aussenhandel ohne Freistaat Danzig 929 Mill. Zl. Eing. und 855 Mill. Zl. Ausg., Goldbewegung 105 Mill. Zl. Eing. und 154 Mill. Zl. Ausgänge.

### Erleichterter Devisenverkehr mit Estland.

Die Bank von Estland hat beschlossen, sowohl in Reval als auch in der Provinz Devisen ohne besondere Genehmigung zu verkaufen, wenn diese zur Begleichung von Importwaren dienen sollen, die aus Ländern stammen, mit denen Estland eine aktive Handelsbilanz aufzuweisen hat. Beim Kauf von Devisen müssen in Zukunft nur die Rechnungen und Zollquittungen vorgelegt werden.

### Baukredite der Landwirtschaftsbank.

Die Landeswirtschaftsbank hat für das Jahr 1935 rund 47 Mill. Zl. für die Förderung des Bauwesens an Krediten zur Verfügung gestellt. Von dieser Summe entfallen 4 Mill. Zl. auf Grundstückserwerb, 7 Mill. Finanzierung von Bauten der Arbeitersiedlungs - Gesellschaft, 15,8 Mill. Zl. Bau von Wohnblocks, 18,6 Mill. Zl. Einzelhausbauten und 1,5 Mill. Zl. Instandsetzungsarbeiten. Das veranschlagte Kontingent wurde auf 214 Städte Polens verteilt, von denen 53 Kredite für Wohnblocks und Einzelhäuser erhalten werden. Für Warschau wurden 8,8 Mill. Zl., Gdynia 3,5 Mill. Zl., Łódź 1,4 Mill. Zl., Lwów 1,5 Mill. Zl., Poznań 1,4 Mill. Zl., Kraków 1,3 Mill. Zl. vorgesehen. Die Baukredite, die zwischen 30 und 40 Proz. der Gesamtbaukosten schwanken, werden sowohl für den Bau von gemauerten Gebäuden als auch für den von Holzhäusern erteilt werden.

## Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

### Schrottransport von Gdynia nach Oberschlesien.

Vor einigen Tagen ist der erste Transport des in Gdynia erzeugten Eisenschrotts nach Oberschlesien abgegangen. Dieser neue Industriezweig in Gdynia scheint sich sehr gut zu entwickeln, die polnische Schrottankaufszentrale hat bereits mehrere Schiffe zur Verschrottung in Gdynia aufgekauft.

### Polnische Kohlenausfuhr nach Holland.

Nach holländischen Meldungen des statistischen Amtes wurden im November aus Polen 12.700 to Kohle im Werte von 73.000 Hfl. nach Holland eingeführt. In den ersten 11 Monaten d. J. wurden insgesamt 233.900 to im Werte von 1,3 Mill. Hfl. polnische Kohle nach Holland eingeführt. Unter den nach Holland Kohle einführenden Länder steht Polen nach Deutschland, England und Belgien an vierter Stelle.

### Deutschland kauft Holz in Polen.

Wie aus Wilno gemeldet wird, hat der deutsche Holzkonzern „Waldhof“ in Tilsit im Wilnagebiet 60.000 cbm. Papieholz angekauft. Der Preis

zent, während er noch im August l. Js. 17,7 Prozent erreichte. Die deutsche Einfuhr nach Polen stieg aber in derselben Zeit von 13 auf 17 Prozent. **Mit Bezug auf die Sowjetunion ist ein starker Rückgang der polnischen Ausfuhr auf dem russischen Markt bei gleichzeitiger Steigerung der russischen Einfuhr nach Polen zu erwarten.** Eine Hauptrolle dürften in dieser Hinsicht politische Rücksichten, und zwar in erster Linie die Annäherung zwischen Russland und Frankreich spielen. Die Handelsumsätze in der Sowjetunion kann man deshalb nicht als stabil betrachten, sondern eher als unberechenbar. Mit Rücksicht auf den konstanten Rückgang der Handelsumsätze mit den sogenannten Goldblockländern und der Unsicherheit des Handels mit Deutschland und Russland sieht der Autor die **einzigste Möglichkeit für Erhaltung des Aktivsaldo der polnischen Handelsbilanz in den weitestgehenden Bemühungen um die Entfaltung der Handelsbeziehungen mit den Goldblockländern.**

DIREKTOR H. KLEIN,  
Handelskammerrat.

## Leiden der schlesischen Holzwirtschaft

Gern benütze ich die Gelegenheit, zum Jahreswechsel einige Bemerkungen betreffend die Holzwirtschaft im vergangenen Jahre, insbesondere aber die des Grubenholzes in Polnisch-Schlesien, zu veröffentlichen.

Es war dies ein Jahr schweren Kampfes im kaufmännischen Leben, fast auf sämtlichen Gebieten der Industrie und des Handels im Lande. Indes bedeutet es keine Uebertreibung, wenn eingangs festgestellt wird, dass die polnische Holzwirtschaft und besonders deren Zweig, Erzeugung und Handel mit Grubenholz in Schlesien, bei den erwähnten, schweren Kämpfen des abgelaufenen Jahres, leider eine führende Rolle spielte.

Die Gründe sind allgemein bekannt, die in dem einen und anderen Falle, wenn nicht den Zusammenbruch, so doch zumindest die weitestgehende Reduktion der Arbeitsstätten nach sich führten und sonach die Armee der Arbeitslosen im Lande vermehrten.

Zu diesen Gründen gehören in Oberschlesien der Mangel an privater Bautätigkeit, Hypotheken- und billigen Bankkrediten für mittlere Unternehmen, die schwindende Möglichkeit der Holz Ausfuhr ins Ausland zufolge Devisen- und vieler anderer Schwierigkeiten, ferner der sehr erschwerte Einkauf des Holzes beim Waldbesitz durch die bereits in Kraft getretenen, gesetzlichen Endschuldungsverordnungen der Landwirtschaft, die Verringerung des Holzbedarfes seitens der Gruben zufolge der reduzierten Kohlenförderung — last not least — der Zusammenbruch der grössten Industriekonzerne, der das Einfrieren der Betriebsmittel einer grossen Anzahl bedeutender und mittlerer

Lieferformen der Holzbranche nach sich zog.

Die Kreise, die es betrifft, werden es nicht verübeln, wenn hier wahrheitsgemäss hervorgehoben wird, dass ungeachtet der diesen bekannten Unmöglichkeit des Existierens ihrer Holzlieferanten bei den augenblicklichen Grubenholzpreisen, — sie sich selbst zu einer unbedeutenden Erhöhung dieser Preise nicht zu entschliessen vermögen. Dies ist um so unverständlicher, als die Kosten des Grubenholzes bei der Kalkulation der Kosten der Kohlenförderung tatsächlich nur einen geringen Prozentsatz betragen, während doch andererseits die Holzlieferanten in der Mehrzahl seit einer langen Reihe von Jahren stets zu Diensten der Grubenverwaltungen standen, in guten und schlechten Zeiten ohne Zaudern ihr Los teilten und sonach doch wenigstens das moralische Recht für sich in Anspruch nehmen dürfen, die Zuerkennung eines Existenzminimums zu verlangen!

Die Holzwirtschaft, die sich nicht der gleichen Fürsorge der Regierung erfreut, wie die Landwirtschaft, obwohl die erste ja auch in der Handelsbilanz des Staates eine wichtige Rolle spielt, ist auf Selbsthilfe angewiesen; deshalb kann man wohl der begründeten Hoffnung Ausdruck geben, dass alle interessierten Kreise, also die Regierung für ihre Steuerzahler, die Banken für ihre Klienten, die Landwirte für ihre Abnehmer und endlich die Gruben für ihre Lieferanten, alles ihrerseits aufwenden werden, um die hier angeführten Klagen der Holzwirtschaft in wohlwollendem Sinne zu überprüfen, zu deren möglichst baldiger Berücksichtigung zu verhelfen und sonach zur Verbesserung des Daseins der polnischen Holzwirtschaft im Neuen Jahre beizutragen.

Jest to  
**Henkela**  
system staty:

Towar dobry  
doskonaly!

### Das Problem der Kompensations- und Clearingverträge vor dem Völkerbund.

Seit dem ersten Clearingvertrag, der zu Beginn der internationalen Wirtschaftskrise im Jahre 1931 zwischen Ungarn und der Schweiz geschlossen wurde, ist eine grosse Anzahl ähnlicher Verträge in Kraft getreten. Die Grundidee war ursprünglich nur, vorübergehend ein Aushilfsmittel zu schaffen, mit der Zeit sind sie aber ein integrierender, immer mehr zunehmender Bestandteil der internationalen Handelspolitik geworden. Es wurde daher auf der letzten Vollversammlung des Völkerbundes, bezw.

der zweiten Kommission ein Vorschlag der französischen Delegation angenommen, wonach die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes eine Enquete über die Ursachen, Tragweite, Methoden und Ergebnisse der Kompensations- und Clearingverträge unternehmen solle. Im besonderen soll eine Prüfung der abgeschlossenen Verträge und damit ihres Funktionierens der für die Sicherstellung ihrer Ausführung eingerichteten Organisationen vorgenommen werden.

Hierfür ist eine gemischte Kommission eingesetzt worden, die eine Untersuchung zunächst über

### Polnische Malerei der Gegenwart

Von der so betitelten Ausstellung die soeben (gleichzeitig mit 3 anderen) im Repräsentationssaal des Wojewodschaftspalastes in Katowice unter dem Protektorat des Wojewoden Dr. Grażyński zu sehen war, erwartet man eine konzentrierte Auslese der besten künstlerischen Kräfte des Landes. Dass diese Aufgabe einigermaßen gelöst wurde, ist umso bemerkenswerter, als sie hier an der Westgrenze weit grösseren technischen Schwierigkeiten begegnen musste, denn in den Zentren des polnischen Kunstlebens.

Seit 5 oder 6 Jahren ist in der ganzen europäischen Kunst eine eigenartige Desorientierung zu bemerken. Nach wie vor sind verschiedene Richtungen vorhanden, aber die Leidenschaft der Kämpfe unter ihnen ist erloschen und die Vorherrschaft einzelner Ideologien ist einem ruhigen, aber ziemlich komplizierten Nebeneinander gewichen, in dem eine übersichtliche Erfassung freilich schwerer wird, als in der programmatischeren jüngsten Vergangenheit. Zweifellos sind neue, vielleicht für grössere Zeiträume richtunggebende Gedanken unterwegs.

Diese Züge der heutigen gesamteuropäischen Kunst weist auch die neueste polnische Malerei im Besonderen auf. Mit Vergnügen sehen wir ein so markantes Talent wie Zbigniew Pronaszko wieder, mit seinen unverkennbaren, aufgeockert plastischen Formen in warmem Gelb, Rot und Braun, einen so vollblütigen Landschaftler wie Hrynkowski, der eine flammende Formendynamik durch vorwiegend kühles Kolorit zu mildern weiss, oder die pastose, in besonderer Masse aus dem Farbmateriale als solchem geholte Bildgestaltung von Cybis. Interessanter sind trotzdem für uns die uns noch unbekannteren Jungen und insbesondere ihre gemeinsamen Züge. Als ein solcher fällt die eigentümlich aquarellmässige, aus der besonderen polnischen Begabung für das Aquarell erklärlie Behandlung auch der Oel- und Temperafarben auf, wofür nicht auch die — in Polen nicht minder gepflegte — Pastelltechnik fähig war. Diese letztere Auffassung zeigt sich in einer viele kurze Striche addierenden Pinselführung, wie wir sie bei der Orkanowa, bei der Ladówna und bei Karol Larisch, noch deutlicher bei der Krzetuska und bei Józef Czapski, bei Taran-czewski und bei Studnicki antreffen, der Silbertöne und monochromartige Anordnungen bevorzugt. Die Technik scheint zu Toulouse-Lautrec und zu van Gogh in Beziehungen zu stehen; vielleicht lassen sich im Laufe der Zeit auch geistige Verbindungslinien erkennen. Im Gegensatz zu der ungemein lockeren und duftigen Art dieser Künstler zeigt Artur Nacht bei herabgesetzter Helligkeit intensivere, zu strengen, eher plakativ zusammengefassten Flächen gebändigte Farbigeit; auch Krcha und Jarema, der im guten Sinne von Derain inspiriert erscheint, empfinden wir wegen ihrer dunkleren Tonigkeit hier eher als Ausnahmen. Als kühnes Talent im Sinne der „Faires“ erweist sich Hanka Rudzka, während wir an einem Stilleben der Wielowiejska ernstes Streben nach architektonischem Bildaufbau aus Form und Farbe erkennen. Von der Ritterówna, die uns als Malerin kühl lässt, merken wir uns einige feinfühlig und charaktervolle Blätter in Aquatinta. Es ist lehrreich, das auch an der äussersten Rechten dieser Gruppe, bei dem thematisch und kompositionell bewusst in die Vergangenheit blickenden Geppert, in technischer Hinsicht eine geradezu radikale Modernisierung stattgefunden hat. Schliessen wir mit dem stärksten Eindruck dieser Ausstellung, einem Männerbildnis und einem arabischen Reiter von Tytus Czyzewski, in deren intensiv lebendiger Konturierung und Binnenbewegung sich Malerei und

Zeichnung in aparter Weise verbinden. Ernst und Ironie mischen sich in diesen Bildern zu überaus geistvoller Ambivalenz.  
Dr. Otto Schneid.

### ... und Karikaturen!

Ganz Polen lacht gegenwärtig — das bedeutet buchstäblich kaum eine Uebertreibung! — über die, den 11. Jahrgang beschliessende Nr. 52/53 der **WIADOMOŚCI LITERACKIE**, Warszawa, (in einer Auflage von über 15.000 Exemplaren, von der ein Neudruck notwendig werden dürfte), die von Hand zu Hand geht. Allenthalben begegnet man zerlesenen Exemplaren, trotz z. 1,50 Einzelpreis. Wie sich dies erklärt? Nun, ganz einfach! Obwohl angesichts der reichsten, qualitativ höchststehenden, überaus einflussreichen, literarischen Wochenschrift vor einiger Zeit eine (inspirierte) Gegengründung, bisher freilich kaum mit der beabsichtigten Durchschlagkraft, erfolgte, ja W. L., die vordem u. a. Marschall Pilsudskis Memoiren z. T. vorabdrucken durften, wegen eines nicht eben militärfremden Aufsatzes (Der Tag des Rekruten) leicht in Ungnade fielen, ist die Anteilnahme an literarischen Dingen hierzulande erfreulicherweise derart stark, lässt sich politische Wirkung in diesem Zusammenhang so wenig verkennen, dass die Parallele mit Frankreich hier fast gegeben scheint. Natürlich gehört entsprechendes Fingerspitzengefühl, kritischer Instinkt dazu, um diese Dinge zu verstehen...

Die Weihnachtsdoppelnummer, der W. L. verbunden mit einem Preisausschreiben, steht im Zeichen von Satire und Humor (24 Seiten mit 80 Illustrationen).

Sie beginnt mit reich bebilderten Einzeldarstellungen Goyas, James Ensors, der Franzosen (wie Daumier, Monnier, Guys, Rops, Toulouse-Lautrec), denen sich u. a. Pascin, Chagall, Sennep anschliessen. Eine ganze Seite ist George Grosz gewidmet (kommentiert durch Miecz. Sterling). Internationale Autoren, wie Ramón Gomez de la Serna, Carel Capek, Ilya Ilf, und J. Pietrow, erhalten das Wort zum gleichen Thema. Einen breiten Raum nimmt die polnische Karikatur, historisch fundiert, naturgemäß ein. So finden wir im Textteil überaus gelungene Literaturparodien Tadeusz Holländers in der Art von: Choromański, Tuwim, Wierzyński usw. Die Polnische Literaturakademie ist im Zeichen des Tierkreises persifliert rings um deren Präsidenten Sieroszewski, „wie der Sterne Chor um die Sonne gestellt“, von Feliks Topolski famos fixiert. Zum Schreiben komisch sind Jerzy Zarubas zeichnerische Prognosen: Polnische Schriftsteller im Alter; da sehen wir Kaden-Bandrowski in Mönchskutte, allen Ehrungen, Orden, Theaterintendantenposten abhold, Boy-Zeleński klerikal geworden, Słonimski Ulzner winke-winke machen, Iwaskiewicz ein Auge auf Girls riskieren, Nowaczyński, von jüdisch-hebräischen Emblemen logenfromm umgeben.

Aber den unbestrittenen Schlager bildet die Beilage: Ein über 2 Seiten sich erstreckendes „Kolossalgemälde“ von Zdzisław Czernański, 3-farbig (schwarz-weiß rot, zugleich identisch mit den polnischen Nationalfarben weiss-rot, gehalten), eine Persiflage auf Jan Matejkos berühmtes Historienbildwerk: Die Schlacht bei Grunwald (alias Tannenberg). „Bei Tannenberg erlitt am 15. Juli 1410. das Heer des Deutschen Ordens durch die vereinigten Polen und Litauer eine vernichtende Niederlage.“ (Der Grosse Brockhaus, Leipzig, 1934). Die bravouröse Karikatur nun steht im Zeichen der polnisch-deutschen Verständigung. Da schauen wir also Hitler mit Botschafter Lipski einen Krakowiak tanzen, Goering an seiner

Brust eigenhändig Jan Kiepura säugen, Goebbels den „Angriff“ schwenken und die S.-A. die Rota singen, Viceminister, Chef des Protokolls, Graf Szembek, zwischen dessen Füssen der pariser Botschafter Chlapowski sich — gleich General Sikorski — den Kopf hält, sich parfumierend, von einem jugendlichen Nazi umschmeichelt, während der Dichter Iwaskiewicz mit gefalteten Händen einen Hitlerjungen anhimmt. Herr v. Neurath spielt Frau Beck gegenüber den Rosenkavalier. Botschafter Graf Moltke trägt den Siegeslorbeer ums Haupt. Im Spectrum schwingt Minister Beck („alles macht der Meister Beck...“, um mit Wilhelm Buch zu reden) teils Oelzweig, teils Friedenstaube, die Reichswehrminister v. Blomberg mit einem Netz einzufangen versucht. Botschafter Laroche stürzt ab, zugleich Abg. Stroński, die französischen Militärs halten von Baumeswipfeln besorgt Ausschau. Aus einer Loge blickt Marschall Pilsudski drein und im Himmel faltet der verblichene Marschall-Präsident Hindenburg die Hände dazu, um nur die charakteristischsten Episoden herauszugreifen.

Darf es wunder nehmen, dass fast die gesamte Tagespresse im politischen Teil, grossenteils auf der Kopfseite, zu solch Satyr-Spiel Stellung nahm, und gute Miene dazu machte, teils mehr, teils minder heiter?!

In jedem Fall: Literarisch-graphisch, — eine phänomenale, ja epochale Leistung!

### Deutsches Theater — Bielsko

d. h. eigentlich wollte man brennend gern zu Puccinis Mädchen aus dem goldenen Westen („O Mädchen — mein Mädchen, wie lieb' ich dich...“) ins Deutsche Theater nach Troppau, wenn nicht anders möglich, selbst Jägerndorf (C. S. R.) Doch die Verbindung, wofür man nicht glücklicher Besitzer eines Autos mit überdies internationalem Triptyc, („zum Reisen genügt nicht die Eisenbahn, mit Lokomotive und Wagen dran...“) ist derart ungünstig, ja geradezu unmöglich, vor allem die Rückfahrt, dass man buchstäblich schneller und weit bequemer Wien oder Berlin von hier aus tour-retour bewältigte. Also lässt man sich im letzten Augenblick am 2. Feiertag nur allzu gern ganz unverwartet in den Zigeunerwald entführen, um bei dieser Gelegenheit 2 Fliegen mit einer Klappe zu schlagen:

Nachmittags Wiedersehen mit Victoria und ihrem Husar, Mandschukuo-Janka-Puszta-Bühnenweihfestspiel aus Paul Abrahams — Meisters von: „Wasch' dir zum Abschied noch einmal die Hände“, alle Köchinnenherzen zerbrechend — nicht eben begnadeten Anfängen, abends den jüngsten Ralph Benatzky: Das kleine Café.

Abrahams melodramatisches opus wurde an dieser Stelle gebührend gewürdigt, sozusagen, beim besten Willen können wir unser 4 Jahre zurückliegendes Urteil nicht in einem einzigen Punkt nach der positiven Seite hin revidieren. Dieses aufgeplusterte, überausgelaugte Monstrum ist offenbar orpheuserne Unterwelt-Operette, einfach nicht zu unterbreiten, der einzige Reiz — Brech-Reiz ob so abgründtiefer, präntösester Verlogenheit nach Buch und Noten.

Der Komponist Abraham rangiert im Quadrat der Entfernung hinter Emmerich Kálmán, in welcher dieser wiederum etwa unter Franz Lehár steht. Willy Haas, ein Mann von Literarischer Welt im Wort, der neuerdings in der „Prager Presse“ allwöchentlich Filmkritiken schreibt, rückdatierte kürzlich kurioserweise jenes Czardäsfürstin von 1915 zur Zeitgenossin der — Lustigen Witwe von 1905(!) — ein immerhin stil-

die Abkommen zur Regelung der Aussenhandelszahlungen in die Wege leitet. Die Untersuchung soll sich auf die in folgenden Ländern gemachten Erfahrungen erstrecken: **Polen, Deutschland, Argentinien, Oestereich, England, Bulgarien, Brasilien, Belgien, Chile, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Norwegen, Niederlande, Rumänien, Schweden, die Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei und Jugoslawien.**

#### Haftpflicht des Arbeitgebers bei Unfällen.

Ein Unternehmer, bei dem ein Angestellter einen Unfall erlitten hat, durch den diesem schwere, körperliche Schäden verursacht wurden, sodass er sei-

nem Beruf nicht mehr vollkommen nachgehen kann, haftet nur dann, wenn die leitenden Organe dieses Unternehmens den Unfall absichtlich verursacht haben.

### Wirtschafts-Literatur

Coudenhove-Kalergi: Europa erwacht!  
(Paneuropa-Verlag, Wien).

Das lang erwartete, hier bereits angekündigte neue Europa-Buch (300 Seiten, 50 historisch-geographische Tafeln, Karten und Illustrationen), ist erschienen. Es bringt die Geschichte aller europäischen Einigungsversuche von Julius Cäsar bis Aristide Briand; die Entwicklung der europäischen Kultur von ihren ersten Anfängen bis in unsere Tage; die Bildung der europäischen Rasse durch drei Jahrtausende.

Diese weltgeschichtliche Aspekte gipfeln in einer lebendigen Schilderung der Zeitgeschichte: der Anfänge und der Phasen der Paneuropa-Bewegung, ihrer Zusammenarbeit mit Briand, ihrer heutigen Gegner, Freunde und Probleme.

Vor unseren Augen entrollt sich dann das Europäische Reich von morgen mit seinen gewaltigen Kolonien, Rohstoffen und wirtschaftlichen Möglichkeiten und die praktischen Wege es zu verwirklichen.

Den Rahmen dieser fesselnden Darstellung bildet die Beschreibung der aussereuropäischen Welt in ihrer wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung: Britanniens und Russlands, Amerikas und Ostasiens.

„Europa erwacht!“ schliesst mit der Idee des europäischen Mutterlandes, das alle Vaterländer umfasst; mit dem Bekenntnis zur europäischen Nation und zum europäischen Patriotismus.

Diesen glänzenden Schlüssel zur Zeitgeschichte mit seinen gewaltigen Perspektiven in die Vergangenheit und Zukunft sollte jeder lesen, der unser Zeitalter verstehen will.

Mein

## Inventur - Ausverkauf

begann schon am  
Mittwoch, den 2. Januar

Brokat-Gardine  
mit Kordelfranze  
moderne Form 18<sup>50</sup>/<sub>Zl</sub>

Netz-Filet-stores  
Handarbeit, mod.  
Dessins 15<sup>00</sup>/<sub>Zl</sub>

Schiff-immer-Gardine  
Fantasie-Voile  
mit Kräusen 20<sup>50</sup>/<sub>Zl</sub>

Ein grosser Posten

## Reste

in Brokat, Gobelin, Epinglé, Voile,  
modernen Gardinen-Stoffen und

einzelne Gardinen  
50% ermässigt.

## Eryk Adler

Telefon 323-21.

Katowice

Br. Pierackiego 7 (Poprzeczna)

ältestes und einzig massgebendes Haus für moderne Gardinen, Teppiche,  
Brücken, Vorleger, Decken usw. — Eigenes künstlerisches Atelier.

Beachten Sie bitte meine Ausstellung ul. Dyrekeyjna 4

Kostenlose Beratung!  
Neueste Entwürfe!

## RESTAURANT-COCTAILBAR

### MONOPOL KATOWICE

Erstklassige Salonmusik :-: Preise ermässigt  
Neue Direktion.

## RESTAURACJA „CARLTON“

Katowice, ulica Pierackiego 5

Niniejszem zawiadamiam uprzejmie, iż

### otworzyłem ponownie

restaurację „CARLTON“, po prze-  
wodzeniu gruntownego remontu.

Jednocześnie pozwalam sobie, tą drogą wszystkim P. T. Szanownym Gościom i Sym-  
patykom lokalu złożyć z okazji **Nowego roku** najserdeczniejsze życzenia.

Karol Łukaszek, właściciel.

### GESUCHT WIRD

eine zuverlässige Person (auch Dame),  
für deren Wohnort mit grösserem Umkreis  
sofort eine Liegestelle errichtet wird. Bewer-  
ber hätte unter Leitung der Firma insbe-  
sondere die Warenverteilung (kein Laden)  
in seiner Gegend zu besorgen. Gegenwärtiger  
Beruf kann beibehalten werden. Dauer-  
einkommen ca. 250.- RM. monatlich. Ange-  
bote an

Otto Görnitz, Aroxin-Export  
Aachen (Deutschland), Postfach 433

### Denken Sie

### an Ihre Gesundheit

und trinken Sie täglich früh  
und abends eine Tasse von  
dem echten brasilianischen

## „Matte Paraná“

Jetzt 15% billiger.

kritisches Saltomortale. Wohingegen Karl Kraus, der ja auch Johann Strauss (Fledermaus) danebenschatzt, Lehár und Kalman (wohlgemerkt: in einem Atem!) das Uebel schlechthin bedeuten...

Dessen ungeachtet Franz Werfel in einem grossartigen Essay: **Das Bildnis Giuseppe Verdis** als Einleitung zu dessen Briefen (deutsch: Paul Zsolnay-Verlag, Wien, 1926) sehr zu Recht bemerkt: „Auch heute... muss ein genialer Meister, wie Franz Lehár, der Operetten schreibt, seine Eingebungen durch-  
aus den Gesetzen dieser Kunstform anpassen, die keine Freiheit erlauben“, während wir im Zusammenhang mit Puccini Franz Lehárs Genie — vordem von späteren Nachtbetern in beiden Fällen nicht wenig verhöhnt und angegriffen — bereits seit 20 Jahren verkünden...

Wie überaus angenehm wird man dagegen durch einen anderen, bisherigen, Un-Freund, eben jenen Ralph Benatzky überrascht, der diesmal das Libretto (nach einem alten Stoff) sich ganz allein schrieb und ebenso auswendig komponierte, wenn man musikalisch darum auch nicht eben garzu viel einfiel. Aber das ist alles geradezu entzückend, um nicht zu sagen rührend bescheiden im allerbesten Sinne gemacht und klingt grundehrlich. Dieses „Wiener Operetten-Lustspiel“ wirkt ganz volkstümlich, spürbar glücklich in Ferdinand Raimunds (Verschwender) und Johannes Nestroys (Lumpacivagabundus) Bahnen wandelnd, nicht mit Carlo Goldinis Caféhaus und Eugen Heltays Kleiner Conditorei zu verwechseln. Benatzky erwies sich stets als ein viele Grade literarisch gebildeter, denn, die meisten seiner komponierenden Kollegen, was ihm nicht unbedingt stets zum Vorteil gereichte. „Meine Schwester und ich“ und: „Morgen geht's uns gut!“ (nach der alten Posse: Er und seine Schwester) zeigten Benatzky bereits in bester altmeiner, ballastfreier, kalorien-ökonomischer Form. Was er im Kleinen Café schuf, das ist wahrhaft entzückend, nicht zuletzt durch ideologische Sauberkeit, die pathoslose, mit leichter Hand gefügte, aber durchaus eindeutige Variante des alten, darum nicht minder wahr gebliebenen Spruches: Geld regiert die Welt! Was ist das doch, ohne falsche Sentimentalität, Postkartenkitsch, für ein wahrhaft ergreifendes Finale II, da der reichgewordene Kellner Franz aus dem kleinen Café als letzter Gast im mondänen Nachtkoksal an den armen Kollegen, her-mach die alte Scheuerfrau sich wendet, sie an seinen Tisch bittet, Menschlichkeit gegen Einsamkeit setzend. Hut ab, Dr. Benatzky, das ist schon etwas, anders als die „Volksgemeinschaft“ zwischen dem fascistischen Abraham-Husarenritmeister und seinem Burschen, der auf dem Ball des amerikanischen Gesandten mit dessen Gattin Kammerzofe Riquette, unmas-quiert tanzt (hat man so 'was schon erlebt...). Und wie das alles zum guten Ende führt, das hat beinahe märchenhafte Züge. Dabei ist das Ganze zeitgemäss aufgelockert, durch eine reizende Opemparodie im 3., ein parodistisches Chanson im Stil der 90er Jahre (zum Totlachen!) im 2. Akt. Wie lebens-würdig sind die kleinen Schlager, leitmotivisch: „Ihnen zuliebe hab' ich heimlich englisch gelernt!“ (Tango), der Hymnus auf die effektiv allerletzte, übriggebliebene Wiener Freud', die Möhlspeis' — in allen Variationen (sie lebe!).

Direktor Rudolf Löwe hat mit seinem 1. Kapellmeister, Dr. Erich Schalscha, vergangenen Sommer eine grosse Paul-Abraham-Tournee durch Italien absolviert. In Mailand stand dieser Dirigent an der Spitze des Scala-Orchesters. Wie Erich Schalscha die nicht immer reinen und appetitlichen Klangfarben Abrahams mischt, das assoziiert uns fast „zwangsläufig“ das Bild eines ungarischen Romantitels (Zigmond Moricz): Gold am Kofe, das schürft Schalscha hier wahrhaft bewundernswert mit seinen 13 von ihm zu Kammermusikern herangebildeten

Mann. Einfach unerhört, was seine Batutta hier herausschreit, jede Orchester-Stimme fast solistisch behandelnd, den Rhythmus hylton-like dabei gleissend elastisch exekutierend. Da wird vom Olymp her ein militärisches Trompeten-Signal entsandt, aus dem Orchesterraum wiederum chorisch geverellert, der geborenen Soubrette (die von der Oper — Solothurn — kommt, darum wohl ist ihr Singen, wie Tanzen solch rhythmisch-gymnastisches totsicheres Solo-Turn-Spiel) Thea Fietzek (Schule: Hermann Frischler), charmant, ganz neuzeitlich, und erst im 2. Engagement, blutjung, unglauhaft routiniert wirkend, eine Erich-Schalscha-Koloratur geschrieben, einfach alpa-radiesisch, nicht zuletzt perlend gesungen. Erstaunlich, wie am Abend Thea Fietzek, dieses zierliche Persönchen, im Kleinen Café sich zur grande dame (Miss Violet) verwandelt. Zum Fressen süss Lizzy Perrys rassiges Lack-Teepüppchen O Lia San, deren Hände allein an edelstes Arita-(Japan)-Porzellan gemahnen, von adeligem Wuchs; gleich deckend ihre Helene (bei Benatzky). Glänzende Erscheinung, hervorragend auf-gemacht, stimmberittelt, lediglich in der höchsten Lage zum Detonieren neigend, die kühle, blonde Lady Käthe Staller (Victoria, vor allem „liebliche Dame in Rot“ (Kleines Café), ja bezauberndes Fräulein, pardon, Madame... wie es Euch gefällt! Im Shirry-Berry-Chanson glänzend parodistische Züge entfaltend). Na, und die Herrenwelt: Franz Lagrange, weniger glücklich als Husar, denn vorbildlich, gastspielreif in der Max-Hansen-Rolle des Kellners Franz aus dem Kleinen Café. Das ist goldecht, unwienerisch, kaum besser zu denken, so char-mant und humorübergelänt, ein wundervoll bodenständiger Typ. Welch trümpfhafter Excentric, dabei aesthetisch ungemein anziehend, Herbert Scherzers (zugleich des Tanzeinübers) Graf Ferry, bildhübsches Pärchen mit Lizzy Perry! An Rudolf Löwes Theater scheint es fast nur schöne, junge Menschen zu geben, wie man dies seit Wilhelm Lichtenbergs und Eugen Felters Direktors-Zeiten in Schlesien nicht erlebt hat. Und wie phae-nomenal ist Fritz Spiras (des noblen Cumlight und masken-virtuosens nervösen Caféhaus-Gastes) Regie: Den Victoria-Schmarr'n zieht er in aller Diskretion stets mit weisem Bedacht auf die vor allem räumlich bescheiden Mittel. U. S. A.-tonfilm-operetten-revuehaft auf (im Maus-Schlager tanzen sogar Mickey-Mäuse den Refrain in Grossaufnahme mit); wie übrigs auch Schalscha ganz im Roxy-Broadway-Stil nach dem letzten Aktschluss bei offenem Vorhang, scheinbar unermüdlich, ekstatisch die ganze Schlagerfolge noch dem enthusiastischen Publikum auf den Heimweg synchronisiert. Und mit welch erlesenem Geschmack sind (in Gemeinschaft mit dem Bühnen-bildner Hugo Fehrenbach) die Interieurs des Kleinen Cafés ge-staltet, wie fabelhaft echt und berückend elegant das Dancin-gbild mit dem Leuchttreppenauftritt überblendet. Daneben die famosen Choren, an der Spitze der Komiker Heinrich Gassner, weiterhin Alexander Marten, Raimund Janitschek, Ernst Neu-hardt, Ernst Robert (bloss nicht als Reporter), Ellen Garden, die Rundliche, selbst noch die goldenen Theaterkinder! Nur Verhaspeln (Anrede-, Ortsnamen — Verwechslungen) dürften getrost etwas weniger vorkommen.

Ansonsten: 100prozentiges Theater (in einem Städtchen von 30000 Einwohnern), Operette (Fledermaus in Vorbereitung!), wie man sie seit Lischka-Rauls-Tagen — von Paul Barnay in musikalischem Zusammenhang zu schweigen — in Schlesien nicht mehr erlebte, absoluter Kontakt zwischen Bühne und Publikum, nicht zuletzt Berufsmackerer und -kritiker, der dabei aufgeht, wie ein ausgetrockneter Schwamm im frisch gefüllten Bassin.

Wir müssen unbedingt die Blätter Deutsche Spira-Schalscha-Operette zumindest als Nachsaison hierherkrigen, dann wird aus dem Direktor bei unserem seit je überaus theater-

freudigen Kattowitzer Publikum bestimmt — der Löwe des Tages...

### Rund um den Film

Grete Gorzaroli: Filmkomparsin Maria Weidmann.  
(Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin).

Josef Maria Frank: Der Mann der Greta Garbo liebte.  
(Universitas-Verlag, Berlin).

Beide Erzählungen versuchen, die unheimliche Anziehungskraft der Leinwand zu umkreisen. Maria Weidmann wird Komparsin, da die Hoffnung, als Diva bald im Ruhm zu stehen sich erfüllt, sie macht alles mit, Stets neue Hoffnung Ermatten. Sinken in ein elendes Dasein, Erniedrigung und Demütigung. Das Leben der Komparsin freilich als spezieller Schicht wird nicht deutlich, nur manchmal wird das entnervende Warten im Kaffee, die Jagd nach dem Engagement, die absolute Gleichgültigkeit dem ganzen Dasein gegenüber in kurzen Momenten gestreift. Da die Verfasserin eine private Liebesgeschichte damit verknüpft, deren unbestimmte Romantik gar nicht in die harte Filmwirklichkeit passt, verschiebt sich das Thema des Romans ins Zufällige und Untypische. Diese Filmkomparsin hätte auch Näherin oder Schauspielerin sein können, das Eigentliche dieser Branche ist nicht erfasst. Nur in der Schilderung der Wasserszene aus dem Kiepora-Film offenbart sich die brutale Ausbeutermanier der Gewaltigen der Leinwand, von deren Unwesen man sonst zu wenig erfährt. Dass sie allen Frauen unablässig nachstellen, kennzeichnet sie eben als Typ doch zu wenig. Hier fehlt es, hier wird das Vorge-nommene nicht ausgeführt. Ob die Verhältnisse sich gebessert haben unter den neuen Herren, wird nicht sichtbar. Der Roman spielt noch unter den alten Herren, doch wird auch hier eine gewisse Unbestimmtheit vorsichtig gewahrt. Dass keine antisemitische Tendenz durchbricht, ist direkt erstaunlich und mag positiv verzeichnet werden.

Der unbedeutende Buchhalter, der — man kann es nicht anders sagen — von einem Fimmel für die Göttliche ergriffen wird, gibt ein hübsches Thema für eine Groteske ab, die Frank ohne besondere Mühe leicht hinwirft. Er nutzt freilich den skurrilen Zug nicht genug aus und das Ganze macht einen etwas effektsucherischen Eindruck, doch bewährt sich die Fruchtbarkeit der Grundidee überall. Schade, dass der Verfasser die Sache nicht mehr übertrieben hat. Von der Perspektive des Buchhalters aus ist die Atelierwelt noch viel, viel wunderlicher. Die Göttliche selber versendet in der Hauptsache rätsel-schwere Blicke — doch ist das schliesslich ihr gutbezahltes Metier.

Hubert.

Um Karl Kraus. Zweimal wird neuerdings von hervor-ragender, katholischer Stelle in respektvollster Weise eingehend von Karl Kraus gehandelt: Der Brenner, 15. Folge, 1934 (Immo-biluck), enthält „eine Gabe zum 60. Geburtstag von Karl Kraus“, bestehend in einer Glosse von Werner Kraft zu zwei Gedichten von K. K. (Geheimnis — Annie Kálmár) mit einer Vorbemerkung des Herausgebers Ludwig Ficker und einem Lichtbild von Karl Kraus. — Hochland, 32. Jahrgang, 3. Heft 1934/35 (Verlag Kösel & Pustet München, Herausgeber Karl Muth), bringt einen grossen Essay von Prof. Dr. Ludwig Hänsel über Karl Kraus.

Thomas Mann spricht dieser Tage in Wien und Prag über Leiden und Grösse Richard Wagners, ein Vortrag, der ge-legentlich seines essayistischen Abdrucks (Neue Rundschau) an dieser Stelle eingehend betrachtet wurde.